

Wege nach Innen „Mut zum Erleben“
Abendandacht von Frau Pfarrerin Julia Ehret, Ahorn-Buch
in der ev. Kirche Oberschüpf am 20.3.2011

(Pascals „Memorial“ als Zeugnis einer Krisen- und Herzenserfarung)

Es ist in der ersten Stunde nach Mitternacht am 19. August 1662.
Blaise Pascal, der große Mathematiker und Philosoph Frankreichs, ist gerade
gestorben: Mit nur 39 Jahren.

Da entdeckt man nach seinem Tod:

In seinen Kleidern ist etwas eingenäht ...

Man trennt die Naht auf: Und hält zwei Schriftstücke in der Hand:
Ein Pergament, fein säuberlich beschrieben, in gestochen scharfer Schrift.
Und ein anderes Schriftstück, ein Zettel, kaum leserlich ... Man merkt, da
hat einer fieberhaft, in großer Eile geschrieben ...

Als man die beiden Schriftstücke vergleicht: Erkennt man: Das ist zweimal
der gleiche Text: Mit einigen wenigen Abweichungen. Den „Zettel“ hat
Pascal als erstes geschrieben, in der Hitze des Augenblicks - und später
dann auf das kostbare Pergament übertragen ... Und „verbessert“ ...

Wenn man später die Kleider Pascals durchsieht, wird man feststellen: Er
hat diese beiden Papiere eigenhändig in seine Kleider eingenäht und in neue
Kleider, wenn er sich einen neuen Rock/ ein neues Jackett zugelegt hat,
selbst übertragen ...

Damit er es immer bei sich hat ...

Was er eines Nachts erlebt und aufgeschrieben hat, acht Jahre vor seinem
Tod, das ist ihm so kostbar: Das will er nie mehr vergessen ... Das soll ihm
immer vor Augen und fühlbar sein

Pascal hat über die Erfahrungen jener Nacht im Jahr 1654 nie gesprochen
...

Es war die Nacht einer Krise ... Von der wir nur wissen durch diese
Schriftstücke ...

Und die Veränderungen in seinem Leben unmittelbar danach: Pascal zieht
sich in eine Art Kloster zurück. Und beginnt, seine Gedanken
aufzuschreiben,

Gedanken über das Menschsein, die Religion, das Christentum ... - aber vor
allem über den Menschen, der ist sein Thema ...

Dieses eingenähte Schriftstück, das man nur zufällig entdeckt hat, nennt man das „Memorial“: Es ist ein „Denkzettel“, eine Erinnerungshilfe ...

Wenn wir es heute lesen, dann ist es ein Text aus zweiter Hand ...
Zeugnis einer Erfahrung, die *wir* nicht gemacht haben Und ist deswegen vielleicht blass oder unverständlich ...
Nur Pascal selbst weiß, was er erlebt hat in jener Nacht ... Und was ihm diese Worte bedeuten ... Ein Stück weit wird das auch sein Geheimnis bleiben ...

Sein „Memorial“ ist kein Gottesbeweis – aber Zeugnis einer Erfahrung, die Pascal Frieden gebracht hat – und tiefe Freude ...
Die Verzweiflung, in die er vorher geraten war, als er über das Leben nachgedacht hat: Aus der ist er herausgekommen in jener Nacht ... Dank jener mystischen Erfahrung ...

Wir hören aus seinem Text ... Sie finden ihn abgedruckt auf Ihrem Blatt ...

TEXT MEMORIAL (i.A.)

+

Jahr der Gnade 1654

Montag, den 23. November, Tag des heiligen Klemens, Papst und Märtyrer,
und anderer im Martyriologium. Vorabend des heiligen Chrysogonos,
Märtyrer, und anderer.

Seit ungefähr abends zehneinhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach
Mitternacht.

FEUER

„Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs,“ nicht der Philosophen und
Gelehrten.

Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede.

Gott Jesu Christi

Deum meum et deum vestrum.

„Dein Gott wird mein Gott sein“ – Ruth –

Vergessen von der Welt und von allem, außer von Gott.

Nur auf den Wegen, die das Evangelium lehrt, ist er zu finden

...

...

Dieses „Memorial“ ist nur der Abglanz jener Nacht ...
Zeugnis einer Herzenerfahrung ... Die für Pascal eine Lebenswende brachte ...

Pascal hat (nicht nur in *dieser* Nacht) mit sich gerungen ...
Mit sich und Gott ...
Mit seinen Fragen ...
Vor allem mit der einen:
Ob die Seele unsterblich sei ...

Das ist für Pascal die wichtigste Frage überhaupt ...

So wichtig – und so beängstigend, dass der Mensch alles tut, um ihr auszuweichen ...

Die „Zerstreuungen“, die der Mensch sucht: Einen Hasen jagen, in Gesellschaft spielen, tanzen gehen, oder, in unserer Zeit: Fernsehen, Sport machen, Freizeit gestalten ...: Diese Zerstreuungen haben nur den einen Sinn:

Den Menschen von sich selbst abzulenken ...

Ihm keine „Langeweile“ zu gestatten:

In der plötzlich Fragen in ihm aufsteigen, auf die er keine Antwort weiß ...

In der er spürt: Er lebt ... Und weiß nicht so recht warum ... Und muss es aushalten: Dass er lebt – und weiß, dass er lebt ... Anders als ein Tier ist er sich seiner selbst bewusst ... Kann und muss sich Gedanken machen ... Wird sich selbst zur Frage ...

Er sieht das Elend seines Lebens ...:

Wie mühselig er das täglich Brot für seine Familie erarbeiten muss ...

Wie ihm das Alter beschwerlich wird ...

Wie er krank werden, von Schicksalsschlägen getroffen werden kann ...

Und wie er, auf alle Fälle, eines Tages sterben muss ...

Und so sagt Pascal: „Alles, was ich weiß, ist, dass ich bald sterben muss; was ich aber am wenigsten kenne, das ist dieser Tod selbst, dem ich nicht zu entgehen vermag ...“

Pascals Thema ist nicht eigentlich Gott – sondern der Mensch ...

Und der Mensch als einer, der gegenüber dem All ein Nichts, und gegenüber den Dingen der Welt ein All ist, mit seiner Vernunft, mit seinem Denken ...

Er bezeichnet den Menschen einmal als ein „Schilfrohr, aber ein Schilfrohr, das denkt ...“ Das macht, in allem Elend, die Größe des Menschen aus ...

Doch alle Vernunft hilft dem Menschen nicht weiter: Zu sehen, was es mit ihm ist ... Woher er kommt und wohin er geht ...

Gewissheit ist es, was Pascal sucht ...

Und mit Hilfe der Vernunft nicht findet ...

Und so wendet sich Pascal dem Glauben zu ...

Und sagt: „Das ist der Glaube: Gott fühlbar dem Herzen, nicht der Vernunft ...“

Der Ort des Glaubens ist nicht die Vernunft, sondern das Herz ...

Doch: Der Glaube hat keine objektive Gewissheit ...

Gott ist, so sagt Pascal, ein verborgener Gott - offenbar nur in Jesus Christus ...

Und jeder Glaube bleibt ein Wagnis ...

Pascal hat sich auf dieses Wagnis eingelassen, hat sich entschieden: An diesen Gott zu glauben, an den Gott Jesu Christi ...

Im Johannesevangelium (14,1) sagt Jesus:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Erschrocken: Sind wir im Moment wohl alle ...

Unsere Sicherheiten ...

Was uns so selbstverständlich war ...:

In unserem Vertrauen auf die Technik ... Auf das „Immer weiter so!“ in Wohlstand und Sicherheit ...:

All das ist weg gebrochen ...

Wir sehen tagtäglich die Bilder von Menschen: Die plötzlich ohne jede Familie sind ... Die um ihre Toten trauern müssen ... Und nicht einmal wissen, wo sie sind ...

Die mit Sterben und Tod konfrontiert sind: Die doch noch so weit weg zu sein schienen ...

Wir erleben:

Wie zerbrechlich das eigene Leben ist ... Nicht mehr als ein Hauch ...

Und wir erleben, wie die Fragen plötzlich nach oben kommen:

Die wir sonst so gut wegdrücken können ...

Das Erschrecken, das Pascal so intensiv erlebt hat:

Das teilen gerade junge Menschen, denke ich ...

Die sich die gleichen Fragen stellen wir er: Warum sie leben ... Was das alles soll ... Und wohin es führen wird ...

Denen der Kinderglaube zerbricht - und die nach einem tragfähigen, verantwortbaren Glauben suchen ... Nach einem Halt, nach Gewissheit ...

Pascal hat für sich seine Antwort gefunden: Aber sie hatte einen hohen Preis:

Er hat sich vorher eingelassen auf dieses radikale Fragen und Zweifeln ... bis hin zur Verzweiflung ... Hat es ausgehalten ... Bis ihm, in jener Nacht 1654, eine Antwort gegeben wurde ...

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs - nicht der Philosophen...

Gott Jesu Christi ...

Gott als Person ... Gott ansprechbar im Gebet ...

Pascal datiert sein nächtliches Erlebnis auf die Stunde genau: Zehneinhalb abends bis eine halbe Stunde nach Mitternacht ... Zwei Stunden lang war er in Ekstase, hat etwas erlebt, das ihn aufgewühlt, existenziell getroffen hat ... Ein „Feuerbrand des Herzens“, so wird es manchmal genannt ...

Pascal datiert aber auch das Jahr: 1654 - das „Jahr der Gnade“ ...

Denn das ist es für ihn: Eine Gnade, aus dieser inneren Unruhe heraus und in Frieden zu kommen ...

Dass ihm das geschenkt wurde - das ist ihm Gnade ...

31 Jahre war er damals - und so lange hat er warten müssen, bis er seine Antwort bekam ... Bis ihm die Nacht der Krise zur Nacht der Gewissheit wurde ...

Den Konfirmanden sage ich immer: Dass niemand erwartet, dass sie an der Konfirmation alles verstanden haben und fest im Glauben stehen ... Aber dass ich sehr wohl erwarte, dass sie weiter „dran bleiben“ am Glauben, an der Suche nach Gott ... Dass ihr Bekenntnis am Tag der Konfirmation ein Bekenntnis zu einem Weg ist - auf dem sie Jesus Christus begleitet ... Ein Weg auf Gott zu, auf Jesus Christus zu ...

Ich denke: Dass das „glauben Wollen“ schon Glauben ist ...

Dass Gott uns am nächsten ist, wenn wir meinen, ganz fern von ihm zu sein ...

Wenn wir uns quälen mit unserem Zweifel, und uns aller Boden unter den Füßen wegbricht: Weil wir auch dann in der Auseinandersetzung mit ihm sind ...

Jesus sagt: Suchet, so werdet ihr finden ...

Aber auf die Suche müssen wir uns machen ...

Es gibt sicher Menschen, denen ist es geschenkt, alles ganz fraglos hinnehmen zu können ... Ungebrochenen Glaubens durchs Leben zu kommen ... Aber die meisten, so denke ich, müssen fragen und prüfen und zweifeln ... Ihr Glaube ist ein gebrochener Glaube ...

Und das ist immer eine schmerzliche, anstrengende Erfahrung ...

Kein leichter Weg ...

Und ich denke: Deswegen scheut mancher auch die Mühe, „dran zu bleiben“ am Glauben ... Weil es einen Menschen bis ins Mark erschüttern kann: Wenn er merkt: Je mehr er nachdenkt - desto mehr gerät ihm ins Rutschen ...

Sein Kinderglaube ist weg - Und einen „erwachsenen Glauben“ hat er noch nicht gefunden ...

Pascal hat das Glück, (er würde vielleicht sagen: Die Gnade ...) gehabt, Gewissheit zu finden ..

Sich zu Gott und zu Jesus Christus bekennen zu können ...

Sein Glaube, seine Herzensgewissheit, hat ihn ruhig werden lassen ...

Was ist aber, wenn sich diese Gewissheit nicht einstellt ...?

Wenn ich in mein Herz schaue und keinen Glauben finde ...? Oder nicht genug Glauben ... ?

Wenn ich nichts spüre?

Mich tröstet es, dass Jesus sagt:

Glaubt an Gott und glaubt an mich ...

Schaut nicht auf euren Glauben ...

Auf das, was ihr verstanden habt ...

Schaut nicht auf euch ...

Schaut auf Gott, schaut auf mich ...

Vertraut uns ...

Hängt euch an uns ... Und wenn es ein Akt der Verzweiflung ist, in dem ihr wie der Mann im Evangelium schreit: „Ich glaube - hilf meinem Unglauben ...!“

Jesus sagt dieses Wort:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“

Unmittelbar, nachdem er Petrus angekündigt hat, dass er ihn verleugnen wird

Käme es auf Petrus an und auf sein Bekenntnis, seinen Glauben: Dann wäre er verloren ...

Aber Jesus wirft Petrus einen Rettungsanker zu:

Schau auf mich - und nicht auf deinen Glauben oder dein Versagen ...

Und vielleicht kann unser Herz nur so zur Ruhe kommen:

Wenn wir wissen: Jesus kennt unser Herz ...

Mit seinen Abgründen ...

Seiner Leere ...

Seinem Erschrecken ...

Und ruft uns gerade deshalb zu:

Euer Herz erschrecke nicht!

Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Amen.